

# Improvisation von Transportmitteln für Kranke und Verwundete [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **12 (1904)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545547>

## **Nutzungsbedingungen**

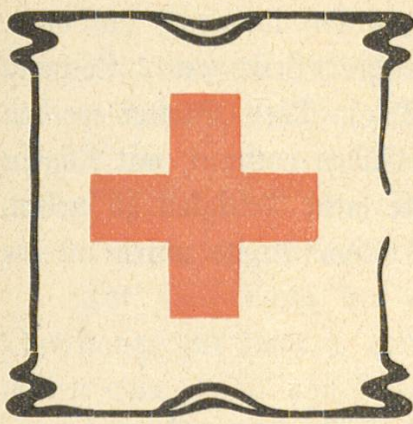
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Das Rote Kreuz

Offizielles Organ und Eigentum  
des Schweiz. Zentralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-  
sanitätsvereins und des Schweizerischen Samariterbundes.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Belletristische Beilage: „Am häuslichen Herd“, Illustr. Monatschrift für Unterhaltung und Belehrung.

Insertionspreis: (per einpaltige Pettizeile) Für die Schweiz . . . . . 30 Cts. Für das Ausland . . . . . 40 Cts. Reklamen: 1 Fr. per Redaktionszeile.		Abonnement: Für die Schweiz . . . . . jährlich 3 Fr. Für das Ausland . . . . . jährlich 4 Fr. Preis der einzelnen Nummer 30 Cts.
---	--	--

**Redaktion:** Hr. Dr. W. Sahli, Zentralsekretär für freiwill. Sanitätsdienst, Bern. **Administra-  
tion:** Hr. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich (Abonnemente, Reklamationen). **Kommissions-  
verlag:** Hr. Fr. Semminger, Buchhandlung, Bern. **Annoncenteil:** Genossenschafts-Buchdruckerei Bern.

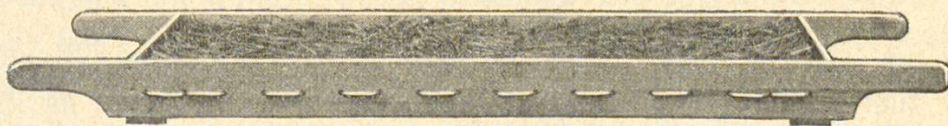
**Inhalt:** Improvisation von Transportmitteln für Kranke und Verwundete (Fortsetzung). — Ohrenreinigung und Ohrenkrankheiten. — Aufruf für das Rote Kreuz. — Die neue Ausgabe des Lehrbuches für die Sanitätsmannschaft — Büchertisch. — Nachrichten aus der Krankenpflege: Vom Pflegerinnen-Beruf. — Die Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich. — Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein. — Korrespondenzseite.

## Improvisation von Transportmitteln für Kranke und Verwundete.

(Fortsetzung.)

11. Die Tragbahre aus Brettern mit Strohlager (Fig. 21) erstellt man, wo keine Stangen, wohl aber Läden (Dielen) oder Bretter zur Verfügung stehen. Sie eignet sich namentlich auch als Bahre für den Transport auf Eisenbahnwagen und Fuhrwerken. Auf ein passendes Gestell gelegt, gibt sie eine gute Notbettstelle.

Fig. 21.

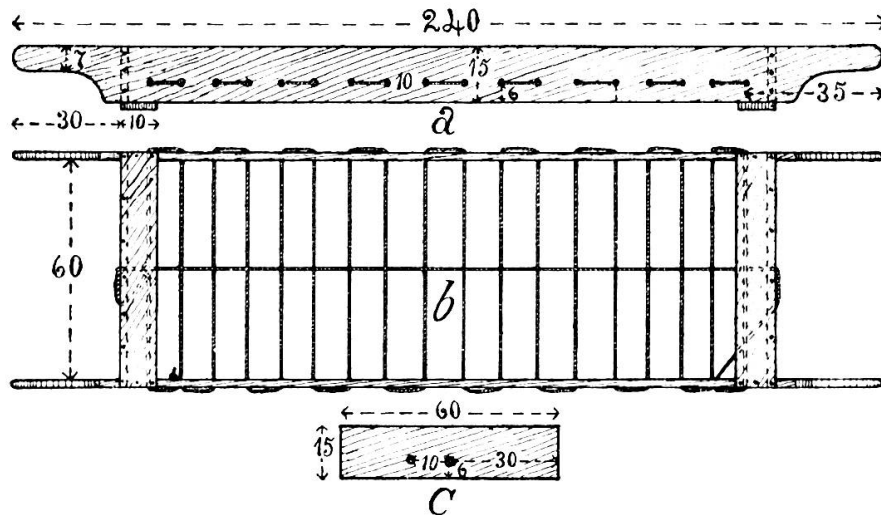


Zur Erstellung braucht man circa 7½ laufende Meter Läden von 15 cm Breite und circa 2 cm Dicke, 16 m Seil von 6—8 mm Dicke, sowie Stroh, Schnüre und Nägel oder Holzschrauben.

Die beiden Längsläden (240 cm lang, 15 cm breit, 2 cm dick) werden an beiden Enden in der aus Fig. 22 a ersichtlichen Form zurechtgesägt und die Kanten mit einer Holzraspel abgerundet. Dann bohrt man in dieselben 6 cm über dem untern Rande, je 10 cm von einander entfernt Löcher von circa 1 cm Durchmesser. Die äußersten derselben sind beidseits 35 cm vom Lädenende entfernt

(Fig. 22 a). Hierauf sägt man die beiden Querbretter (60 cm lang, 15 cm breit, 2 cm dick) rechtwinklig zurecht und versieht sie in gleicher Weise mit 2 Löchern, wovon das eine in der Mitte sich befinden muß (Fig. 22 c). Diese Bretter werden quer zwischen die beiden Längsladen, 30 cm von deren Enden entfernt, mit Nägeln oder besser mit Holzschrauben befestigt. Um dem Gestelle mehr Festigkeit zu geben, werden schließlich 2 Bretter von 64 cm Länge und 10 cm Breite unten an die Quer- und Längsbretter genagelt (Fig. 22 b).

Fig. 22.



Zur Herstellung der Liegefläche befestigt man das Seilende beim äußersten Loch eines Längsladens (Fig. 22 a, links unten), zieht dasselbe durch das entsprechende Loch des andern Ladens, dann durch das folgende und so fort, bis man am andern Ende angekommen ist. Schließlich wird es noch durch die Löcher der Querbretter gezogen und der ganzen Länge nach gespannt und dann befestigt (vergl. Fig. 22 b, welche die Bahre von unten gesehen darstellt).

Auf die so gespannten Seile legt man eine Schicht Stroh von circa 8 cm Dicke. Damit dasselbe nicht auseinandertritt, wird es mit Schnüren bündelweise locker an die Seile gebunden. Es entsteht so ein weiches, elastisches Lager, das, mit einem Tuche bedeckt, für den Patienten ebenso bequem ist, wie ein Strohsack.

12. Die Bahre mit Rädern und Schlitten (Fig. 23) eignet sich namentlich zum Transport auf steilen Grashalden (Alpen), sowie im Winter auf Schlittwegen; aber auch auf Straßen und Wegen wird sie mit Vorteil verwendet. Sie kann entweder mit Seilen gezogen oder an der Seite des Schlittens gefaßt und aufgehoben oder durch einen Mann gestoßen werden.

Fig. 23.



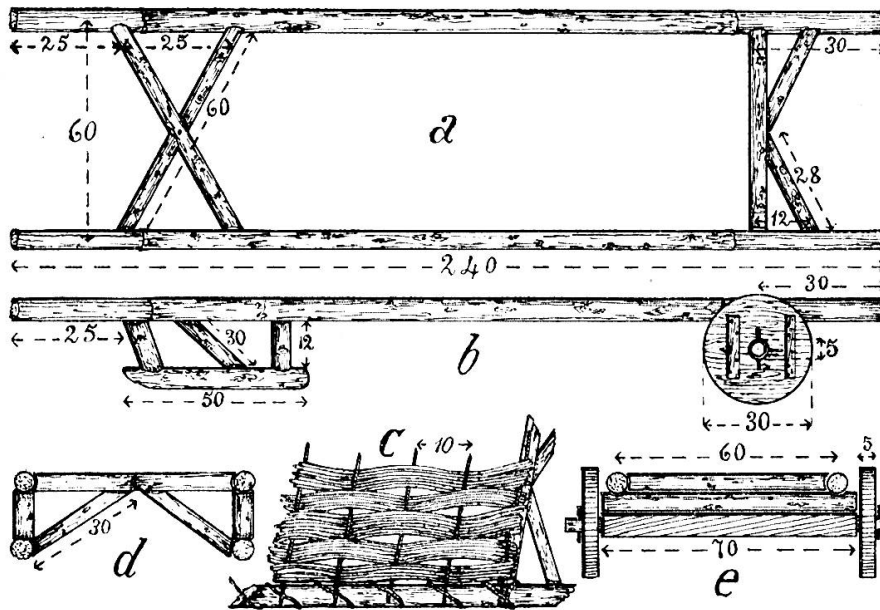
Das Gestell mit der Liegefläche kann auf eine der bereits beschriebenen Arten hergestellt werden. Bei der in Fig. 23 abgebildeten wurde folgenderweise verfahren: Die zwei Längsstangen, an den Enden entrindet und geglättet, werden auf der einen Seite durch ein Kreuz verbunden, wie bei der Tragbahre Nr. 7. Auf der andern Seite wird eine Querstange zwischen die Tragstangen befestigt und durch zwei 28 cm lange Mundhölzer verstrebt, wie Fig. 24 a zeigt.

Zur Herstellung der Liegefläche legt man auf die Längsstangen, von einer Querstange zur andern, dieselben parallel, je 10 cm auseinander circa 70 cm lange Ruten von 1—2 cm Dicke und bindet dieselben beidseits mit Weidenruten fest. Es geschieht das so, daß man eine gut gedrehte Weide im Winkel zwischen einer Längs- und einer Querstange befestigt und dieselbe spiralförmig um die Längsstange herumwindet, indem man bei jeder Umwindung einen Querstab mitfaßt. Dann werden circa 180 cm lange, geschmeidige ( $1/2$ —1 cm dick) Ruten von vorn nach hinten so zwischen den Stäben durchgezogen, daß sie abwechselnd unter und über denselben verlaufen. Hat man so 10—12 Ruten befestigt, so werden die 10 folgenden in umgekehrter Richtung durchgezogen und dann wieder gewechselt, bis die ganze Fläche zwischen den Stangen ausgefüllt ist (Fig. 24 c). Schließlich werden die Rutenenden überall gleichmäßig abgesehritten. Die so entstandene Liegefläche ist zwar elastisch, es empfiehlt sich aber wegen den entstehenden Unebenheiten, dieselbe mit Kleidungsstücken, Gras, Stroh u. zu polstern: überdies muß ein Kopfpolster angebracht werden.

Der Schlitten ist aus Mundholz hergestellt. Für jede Seite wird ein Stück von 6 cm Dicke und 50 cm Länge auf der einen Seite (unten) etwas abgeflacht und geglättet und am einen Ende (vorn) abgeschrägt (Schlittenkufe). Dann befestigt man auf der obern Seite desselben, nahe an den Enden, zwei circa 12 cm lange, 6 cm dicke Mundhölzer, das eine (vordere) etwas schief nach vorn, das andere (hintere) senkrecht. Auf das obere Ende dieser beiden Stützen wird die Längsstange so befestigt, daß das Stangenende circa 25 cm vor der Spitze der Schlittenkufe vorsteht (Fig. 24 b). Endlich wird jede Schlittenkufe gegen die Querstange der Bahre verstrebt vermittelst eines Mundholzes von 30 cm Länge, das an den Enden entsprechend abgeschrägt und mit dem einen Ende innen an die Schlittenkufe (30 cm vom vordern Ende), mit dem andern unten an die Querstange befestigt wird (vergl. Fig. 24 b und d). Alle Verbindungen müssen solide gemacht werden vermittelst starker Holzschrauben oder Nägel und Blechstreifen respektive Bandeisenstücken.

Um die Räder zu verfertigen, zeichnet man auf einem 4—5 cm dicken Brett einen Kreis (in Ermangelung eines Zirkels schlägt man in der Mitte einen Nagel ein, befestigt daran einen Bindfaden und an letztern in 15 cm Entfernung einen Bleistift und zieht mit letzterem den Kreis) von 30 cm Durchmesser und sägt das Stück mit einer Schweißsäge aus; der Umfang wird mit einer Holzraspel verebnet. In der Mitte des Rades wird ein Loch von 5 cm Durchmesser gebohrt. Hat man keinen so dicken Bohrer zur Hand, so wird das Loch vorgezeichnet, mit einer Lochsäge ausgesägt und nachher ausgefeilt. Ist das Brett, aus dem das Rad erstellt

Fig. 24.



ist, brüchig, so wird das letztere durch Leisten verstärkt, die quer zur Holzfasernung aufgenagelt werden (Fig. 24 b). Die Achse wird erstellt aus einem vierkantigen Stück Holz (Doppellatte) von 6 em Dicke und 90 em Länge. Die beiden Enden dieses Stückes werden auf eine Länge von 10 em mit Hülfe von Säge, Ziehmesser und Holzraspel abgerundet und geglättet, so daß die Räder genau an dieselben passen und sich leicht drehen lassen. Unmittelbar außerhalb der Räder wird je ein circa 1 em großes Loch durch die Achse gebohrt und ein Holzstab als Lünse (Lung) durchgestoßen (Fig. 24 e).

An der Tragbahre wird ein Stück Rundholz von 6 em Dicke und 70 em Länge unten an die untere Querstange und an die Längsstangen befestigt und dann unten an dasselbe die Achse mit beiden Rädern festgemacht mit Holzschrauben, Nägeln oder Seilen (Fig. 24 e).

Beim Fahren bergab, sowie beim Ziehen auf der Ebene wird der Patient mit dem Kopf gegen die Räder gelagert, beim Stoßen und beim Fahren bergauf gegen die Schlittenfüßen.

(Fortsetzung folgt.)

## Ohrenreinigung und Ohrenkrankheiten.

Zahlreiche Ohrenerkrankungen sind durch Unreinlichkeit oder mangelhafte Säuberung des äußern Gehörganges bedingt. Das Ohrenschmalz, das sich in jedem Ohre ansammelt und von Zeit zu Zeit entfernt werden muß, wird mitunter in größeren Mengen abgesondert und verstopft alsdann, dem Trommelfell als ein fester Pfropf anliegend, den Gehörgang, wodurch Ohrenjauchen und Schwerhörigkeit entsteht. Wird aber die Reinigung des Gehörganges mit unzweckmäßigen Instrumenten oder unvorsichtig vorgenommen, so kommt es leicht zu Verletzungen der Haut. Und selbst aus den kleinsten Hautrisßen können sich höchst schmerzhafteste Entzündungen entwickeln.